

Gabriel
Barylli
Paradies

Roman



styria premium

Erkenntnis verwandelte sich aber nie in ein erotisches Klima. Ich wusste, dass es eine Sache des Arrangements war. Die Nacktheit war pragmatisch und meine Berührungen waren lediglich fürsorglich. Auf diese Weise entwickelte ich im Laufe der Jahre eine eigenartige Ruhe. Das Geheimnis einer guten Massage besteht darin, dass der Masseur an seinen Handgriffen so mitfühlend teilnimmt, dass sich der Effekt der Massage auch auf ihn überträgt. So begann ich, in einem schwebenden, entspannten Zustand zu leben. Meine Kinder führten meine Seele von der Welt des Alltags der Männer und Frauen fort, und das Massieren in den Abendstunden ließ meinen Körper in einen losgelösten, entspannten Dauerzustand gleiten. Dieses Lebensgefühl hatte den Duft einer stillen Zeitlosigkeit, und ich war sehr überrascht, keine Unruhe in mir zu fühlen. Die Unruhe, die sich in früheren Jahren eingestellt hatte,

wenn mir bewusst wurde, dass ich ohne Mann lebte, hatte sich verloren.

Umso erstaunter war ich, als mich eines Tages ein Mann mitten in der Massage ansprach: „Wissen Sie, dass es mehr gibt als meinen Körper, den Sie da gerade bearbeiten?“, fragte er und lag still lächelnd auf dem Massagebett. Er lag auf dem Rücken und sein Körper glänzte von dem Sesamöl, mit dem ich ihn eingerieben hatte. Er hatte die Augen geschlossen und lag still, mit einer heiteren Ausstrahlung vor mir. Er war ungefähr 50 Jahre alt und durchaus attraktiv. Es war eigenartig, dass er mich mitten in der Arbeit an seinem Körper ansprach und noch dazu weiterhin seine Augen geschlossen hielt.

„Wie meinen Sie?“, fragte ich und knetete weiterhin seine Oberschenkelmuskeln. Er lachte leise und sagte: „Ich spüre, dass Sie

mich und meinen Körper behandeln, aber ich spüre auch, dass Sie mit Ihren Gedanken ganz woanders sind.“

Ich war sprachlos und wusste nicht, was ich sagen sollte. Er hatte Recht. Ich hatte meine Phantasie auf eine Reise nach Indien geschickt. Am Abend davor hatte ich einen Bericht im Fernsehen gesehen über die rituellen Totenverbrennungen am Ganges. Die Menschen ließen vom Ufer zu Ehren der Seele ihrer geliebten Verstorbenen kleine Holzschiffchen mit Kerzen in den Fluss gleiten. In der Nacht trieben diese hunderten von Seelenflammen auf dem Wasser davon und verschwanden in der Dunkelheit ...

Daran hatte ich gedacht, während ich die Oberschenkel meines Klienten bearbeitet hatte. Nun war ich überrascht und überrumpelt, von ihm mitten in der Arbeit angesprochen zu werden: „Ja, ich war gerade

mit meinen Gedanken weit weg, in Indien“, sagte ich und wunderte mich kurz darüber, dass ich ihm so bereitwillig Auskunft gab.

„So weit weg waren Sie“, lachte er und öffnete die Augen und sah mich an. „Aber ich liege doch hier!“ Ich trat einen Schritt zurück und sagte: „Entschuldigen Sie, wenn meine Behandlung unangenehm für Sie war.“

Er richtete sich langsam auf und setzte sich auf die Kante des Massagebettes. Er schien überhaupt nicht verärgert oder unzufrieden zu sein und beeilte sich sofort, mich das wissen zu lassen. „Machen Sie sich keine Sorgen, Sie massieren ganz ausgezeichnet. Zumindest die Hände behandeln meine Muskeln ganz ausgezeichnet. Ich habe nur das Gefühl, dass noch viel mehr in Ihnen steckt und habe mir erlaubt, Sie darauf aufmerksam zu machen.“

„Was steckt denn Ihrer Meinung nach in

mir?“, fragte ich und wischte mir meine Hände in einem weißen Frotteehandtuch ab. Ich glaubte zu wissen, warum dieser Gast meine Massage unterbrochen hatte.

Wahrscheinlich war das seine Art, jemanden anzufirten, also schaltete ich auf einen kühlen reservierten Ton.

Er lachte kurz und sagte: „Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen jetzt zu nahe getreten bin. Ich möchte Sie nicht in konventioneller Weise belästigen, weil Sie eine sehr attraktive Frau sind. Ich sehe nur, dass Sie ein sehr hohes Energiepotential haben und es nicht wirklich nützen.“

Ich war verwirrt. So hatte mich in meiner Arbeitskabine noch nie jemand angesprochen. Was meinte er mit Energiepotential und was hatte das mit meiner Gedankenreise nach Indien zu tun? „Ich verstehe Sie nicht ganz“, sagte ich.